

Neubau Schulhaus Zermatt: Unterlegene Bauunternehmer verzichten auf viel Geld

Gegen die Arbeitsvergabe für das neue Schulhaus haben unterlegene Unternehmer gerichtlich geklagt. Die Richter haben nun entschieden.

Peter Abgottspon

«Die Beschwerde gegen die Vergabe der Baumeisterarbeiten hat das Kantonsgericht vollumfänglich abgewiesen und somit die Vergabe der Gemeinde Zermatt in allen Punkten bestätigt», teilt die Gemeinde Zermatt auf ihrer Internetseite mit. Tönt kompliziert, ist aber an sich simpel.

Um das geht es: Drei von insgesamt fünf Zermatter Schulhäusern stammen aus den Jahren 1958 und 1972 und entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen. Deshalb baut die Gemeinde Zermatt für rund 40 Millionen Franken einen multifunktionalen Neubau, mit der Bezeichnung «D'niww Walka». Mit den Bauarbeiten wurde diesen Frühling begonnen und bis im Jahre 2024 folgen weitere Etappen. Während dieser Zeit gehen die Kinder in provisorischen Containern zur Schule.

Mehrere Millionen im Spiel

Bisher wurden die zwei ältesten Gebäude bereits abgerissen und die Fels- und Aushubarbeiten für den Neubau sind im Gang. Die Baumeisterarbeiten werden von der Arbeitsgemeinschaft «Walaba», bestehend aus den Firmen Schmid Bautech AG, Lauber Ernest & Sohn AG sowie Walpen AG, ausgeführt. Sie hat von der Gemeinde Zermatt den entsprechenden Auftrag von über zehn Millionen Franken erhalten. Wie pomona.media bereits berichtete, haben daraufhin zwei unterlegene Bauunter-

nehmer, die Sulag AG und die Ulrich Imboden AG, welche sich ihrerseits zur Arbeitsgemeinschaft «Walka» zusammenschlossen haben, gegen die Vergabe eingeklagt. Sie stellten mehrere Rechtsbegehren. Ihre Motivation: Ihr Angebot war zwar rund 1,6 Millionen Franken höher als das vergebene Mandat, jedoch lag es immer noch unter dem Kostenvorschlag von rund zwölf Millionen Franken.

In ihren Augen konnte deshalb bei der Offerte der Gewinner irgendetwas nicht stimmen. Um das zu prüfen, verlangten sie in einem ersten Schritt aufschiebende Wirkung, was aber abgelehnt wurde. Trotz Niederlage hielten sie in der Folge an der Einsprache fest, mit der sich nun das Kantonsgericht beschäftigt.

Verlierer akzeptieren Urteil

Doch die Richter in Sitten sahen das wie eingangs erwähnt anders und erteilten dem Gesuch eine Abfuhr. Heisst im Umkehrschluss, dass der Vergabeentscheid der Gemeinde Zermatt als Bauherr in sämtlichen Punkten bestätigt ist und demnach alles in bester Ordnung sein muss. Allerdings ist das Urteil noch nicht rechtskräftig und kann noch bis zum 23. August beim Bundesgericht angefochten werden. Doch dazu wird es nicht kommen. «Wir ziehen das Urteil nicht weiter», sagt Olivier Imboden, Geschäftsführer der Ulrich Imboden AG. Die unterlegenen Unternehmer akzeptie-



Die Bauarbeiten für das neue Zermatter Schulhaus sind seit diesem Frühling im Gang.

Bild: Screenshot Gemeinde Zermatt

ren demnach den Entscheid und verzichten damit womöglich auf viel Geld. Denn hätten die Richter anders entschieden und wären zum Schluss gekommen, dass etwas nicht in Ordnung gewesen sei, hätten die Kläger in einem nächsten Schritt mög-

licherweise Schadenersatz fordern können.

Zwar beteuerten die unterlegenen Unternehmer der ARGE «Walka» in der Vergangenheit immer wieder, dass es ihnen bei der rechtlichen Prüfung im Kern nicht darum gehe,

doch rechtlich gesehen wäre dieses Szenario durchaus möglich gewesen. Nun aber ist die Angelegenheit erledigt und die Gemeinde Zermatt als Bauherr und die Bauunternehmer, welche derzeit mit den Bauarbeiten beschäftigt sind, können sich

mit ruhigem Gewissen weiter dem Projekt widmen. Die entsprechenden Bauarbeiten laufen gemäss der Zermatter Gemeindepräsidentin Romy Biner-Hauser planmässig, das Gerichtsurteil kommentierte sie jedoch nicht.

Die Air Zermatt schwört auf Rettungstechnik aus Schweden

Die Air Zermatt setzt bei der Suche nach vermissten Personen auf ein zusätzliches System. Das freut Unternehmensgründer Beat Perren.

Ein Bergsteiger stürzt in eine Gletscherspalte. Eine Lawine begräbt einen Skitourer. Ein Wanderer kehrt nicht mehr nach Hause zurück. Geschieht im alpinen Gelände ein Notfall, zählt jede Sekunde.

Um Verunfallte oder Vermisste zu finden, können Bergretter schon heute auf zahlreiche technische Hilfsmittel zurückgreifen. Sie nutzen Lawinenverschüttungsgeräte, sie orten Handys oder nutzen Wärmebildkameras. Die Air Zermatt setzt jetzt auch auf eine neue Such- und Rettungstechnologie aus Schweden.

Das System heisst «SAR helicopter detector» und stammt von der Firma Recco. Die Technologie soll helfen, vermisste Personen noch schneller zu finden. Die Air Zermatt und Recco stellten das System gestern unterhalb des Rothorns vor. Und so funktioniert es.

Am Helikopter hängt der Detektor, das Suchgerät. Es ist kleiner als ein Weinfass, wiegt 80 Kilogramm und sendet ein gebündeltes Radarsignal aus.

Sobald der Detektor auf einen Recco-Reflektor trifft, wird das Signal zurückgesendet und leitet die Retter zur gesuchten Person. Die Reflektoren der schwedischen Firma stecken schon heute in vielen Rucksäcken, Helmen oder Schuhen. Weltweit arbeiten die Schweden mit über 150 Markenpartnern zusammen. Und es werden nach eigenen Angaben immer mehr.

Die Reflektoren sind wartungsfrei, klein wie ein Armband und müssen nicht ein- oder ausgeschaltet werden. Die Lebensdauer eines Reflektors wird als praktisch «unbegrenzt» bezeichnet. Das Radarsystem ermöglicht eine exakte Ortung auch dann, wenn Personen selbst nicht mitteilen können, wo genau sie sich befinden.

Der Detektor kann gemäss Hersteller einen hundert Meter breiten Suchkorridor mit einer Geschwindigkeit von hundert Stundenkilometern absuchen. Das entspricht 30 Fussballfeldern pro Minute.

Die Air Zermatt ist vom Nutzen der neuen Technologie



Gefunden werden, wenn es drauf ankommt: Ein Detektor der Firma Recco hängt an einem Helikopter der Air Zermatt. Bild: Michael Portmann

überzeugt. Auch wenn das System nur bei Personen funktioniert, die den Reflektor der Schweden in ihrer Bekleidung oder Ausrüstung mit sich tragen. Die Effektivität der zusätzlichen Rettungstechnik hat die Zermatter Bergretter überzeugt.

Das System der Schweden etabliert sich in der Bergrettung immer stärker. Neben der Air Zermatt und der Air-Glaciers setzen auch Einsatzkräfte in den USA, Kanada, Italien oder Österreich auf das System. Die Air Zermatt pflegt mit der schwedischen Firma allerdings eine spezielle Verbindung. Warum?

Die Air Zermatt ist ein langjähriger Partner von Recco. Durch ihre Expertise und ihre Testmöglichkeiten spielten die Zermatter Bergretter eine wichtige Rolle bei der Entwicklung des Helikopter-Detektors. Schon vor Jahren setzte die Air Zermatt Prototypen ein. Die Kontakte zu den Schweden hängen eng mit Beat Perren zusammen.

Der Gründer und heutige Ehrenpräsident der Air Zermatt

war an der gestrigen Präsentation oberhalb von Zermatt ebenfalls anwesend. Für Perren war die Teilnahme eine Herzensangelegenheit.

Perren kennt den Erfinder der Recco-Technologie, den Schweden Magnus Granhed, persönlich. Beide trafen sich in den 1970er-Jahren in Zermatt. Das System aus Skandinavien steckte damals noch in seinen Kinderschuhen.

Perren war begeistert und erkannte das Potenzial. Die Schweden konnten somit schon früh mit einem renommierten Bergrettungsunternehmen zusammenarbeiten. Die Technik aus Schweden stiess aber auch auf Widerstand.

So hatten etwa Hundeführer Angst, überflüssig zu werden, sagt Perren. Er selber sah in der neuen Technik keine Konkurrenz, sondern ein zusätzliches Werkzeug für die Bergretter. Perren sagt noch heute: «Jede Rettungsmethode, die hilft, ist willkommen.»

Matthias Summermatter